

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 29

Artikel: Schutz vor gewalttätigen Demonstranten : wieso nicht gleich alles einzäunen?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

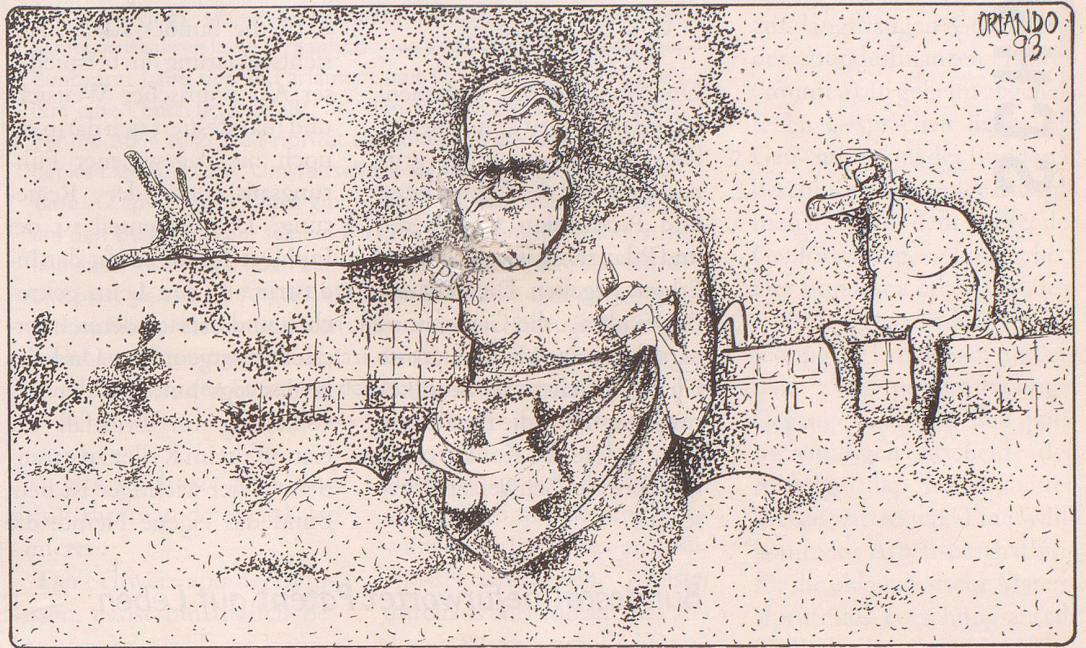
Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärischer Frauendienst

Ein Gewinn fürs Leben

Die heutige männliche Jugend dürfte höchstens ein müdes Lächeln übrig haben, wenn man ihnen die Armee als Kaderschmiede und als Stätte der Begegnung schmackhaft machen will. Vollends von gestern ist, wer im Zeitalter der Computer- und Gotcha-Spiele über die zu gewärtigende neue Erlebniswelt in Helm, Kampfanzug und schwerem Schuhwerk ins Schwärmen gerät. Aber vielleicht zieht genau diese Masche heute bei den Frauen, die immer wieder, aber bisher mit mässigem Erfolg, für freiwillige Dienste in der Sicherheitspolitik umworben werden? Hansheiri Dahinden, Chef der Zentralstelle für Gesamtverteidigung, ist davon jedenfalls überzeugt und gab, ohne zu zögern, einer entsprechenden Werbebroschüre den Segen. Ob im Militärischen Frauendienst, als Rotkreuz-Pflegehelferin oder Mitglied des Katastrophenhilfskorps – für die Frauen schaut immer etwas heraus, das ganz am Schluss der Werbebotschaft mit «Der Gewinn» umschrieben wird: Beispielsweise ein «Beziehungs-



Erste Gehversuche unseres Aussenministers im türkischen Bad

netz», das «jederzeit und überall von Nutzen sein kann», das (prickelnde?) Erlebnis der «Kameradschaft» oder die Stärkung des «Selbstvertrauens und des Solidaritätsgefühls». Und um auch die letzten Zweifel der derart Umworbenen zu zerstreuen, wird hoch und heilig versichert, mit ihrer Mitwirkung betone die künftige Gesamtverteidigerin «ihre Forderung nach Gleichberechtigung». Damit dürfte der Sturm auf die Rekrutierungsbüros lanciert sein.

Schutz vor gewalttätigen Demonstranten:

Wieso nicht gleich alles einzäunen?

Die Stadtpolizei Bern sei an den Grenzen der Belastbarkeit angelangt, klagte Kommandant Christoph Hoffmann im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um die türkische Botschaft und die KurdenDemonstrationen. In der Tat: In den elf Tagen zwischen der Schiesserei vor der türkischen Botschaft und der Besetzung des Bundesplatzes wurden 6700 Mannstunden geleistet, rund

ein Fünftel des Korps stand im Einsatz, was Kosten von 600 000 Franken verursachte. Einige Mannstunden und Franken könnten in Zukunft allerdings eingespart werden, wenn der millionenschwere Drahtzaun, der rund um das Gebäude der Bundesanwaltschaft an der Taubenstrasse geplant ist, um einige Meter verlängert und dann auch noch das Bundeshaus miteinbeziehen würde. Heute müssen die

Ernst Mühlemann:

Die wandelnde Offerte

Jedesmal, wenn die Aussenpolitische Kommission (APK) tagt, heisst es aufgepasst! Ernst Mühlemann, FDP-Nationalrat mit globusumspannendem Horizont und dem sicheren Sinn für die in der hohen Diplomatie jeweils angezeigten Schritte, war auch bei jener Sitzung, an der die Vorkommnisse rund um die

türkische Botschaft erörtert wurden, mehr draussen in den Gängen als drinnen im Kommissionszimmer anzutreffen. Als wandelnde Offerte hielt er sich auch diesmal für all jene zur Verfügung, die aus seinem berufenen Munde erfahren wollten, was im konkreten Fall falsch gemacht worden sei und wie sich die Schweiz am besten aus der Affäre ziehen könne. Wie bei anderen um die Gunst der Medien buhlenden Parlamentariern gilt gerade auch bei ihm die alte Journalistenweisheit, dass es schwer ist, von Ernst M. kein Interview zu bekommen. Derart Hof zu halten, bedeutet natürlich harte Knochenarbeit und ist stets mit dem Risiko verbunden, am nächsten Tag dann doch nicht in den Zeitungsspalten zu erscheinen. So war es auch im besagten Fall, doch kann man als Parlamentarier sein Taggeld erwiesenermassen auch auf weniger sinnvolle Weise verdienen.